

Verfassung der Jesuiten, deren erfolgreiches Wirken er von Wien aus kannte, zu steuern. Schon 1570 waren zwei Patres auf seine Bitte nach Graz gekommen, um hier zu predigen, und bald darauf beschloß Karl, der Gesellschaft Jesu ein förmliches Collegium zu bauen. Bereits zu Ostern 1573 war ein großer Theil des Gebäudes fertig; am 12. November 1573 stellte der Erzherzog die Stiftungsurkunde aus, und Papst Gregor XIII. bestätigte das neue Colleg 7. April 1575. Durch gründliche Predigten und eifrige Christenlehren gelang es den Jesuiten, wie überall, so auch hier viele dem katholischen Glauben entfremdete Bürger der Kirche wieder zu gewinnen; noch mehr Einfluß erlangten sie, als sie dem Willen des Stifters gemäß ihre Lateinschulen eröffneten und die Jugend nach ihrem bewährten, selbst von den Bräceptoribus des lutherischen Stiftes belobten Schulplane unterrichteten. Dazu kam, daß sie selbst mit den lutherischen Predigern Disputationen anknüpften, in welchen ihnen nicht der Kraft der Wahrheit ihre dialektische Gewandtheit meist zum Siege verhalf. Neben ihrer Schule errichteten die Jesuiten 1576 auch ein Convent theils für Adelige, theils für Aermere, die sich dem geistlichen Stande widmen wollten; zur Erhaltung der letzteren beschloß Erzherzog Karl die Einkünfte der verödeten untersteirischen Kartäuserklöster Seiz und Gairach anzuweisen. Dieß vollzog sein Nachfolger Erzherzog Ernst 1591 (Seiz kam aber 1595 an den Kartäuserorden wieder zurück). Auch Papst Gregor XIII. steuerte hierzu bis zu seinem Tode 1585 alljährlich eine Summe bei, so daß diese Abtheilung des Convents den Namen eines päpstlichen Alumnates erhielt. Aus demselben gingen viele kirchliche Würdenträger Steiermarks hervor. Außerdem eröffneten die Jesuiten, wie überall an ihren Collegien, so auch in Graz ein Seminar bloß für arme Jünglinge, welche zur Besorgung der Musik in ihrer Kirche verwendet wurden; dieses Seminar erhielt 1602 durch Erzherzog Ferdinands Schenkungen festere Existenz und wurde darum „Ferdinandbeum“ genannt. Die Aegidienkirche wurde 1577 den Jesuiten ganz übergeben; die Pfarre ward dabei in die daneben liegende Katharinentapelle verlegt, 1586 aber bleibend in die Dominicanerkirche zum heiligen Blut übertragen, nachdem schon im Herbst 1585 die wenigen Dominicaner an die alte Pfarrkirche St. Andrä veretzt worden waren. Obwohl Erzherzog Karl durch den Vertrag auf dem Bruder Landtage 9. Februar 1578 den lutherischen Ständen sammt ihren Angehörigen auf ihren Schlössern und in den Städten Graz, Judenburg, Laibach und Klagenfurt die freie Religionsübung zugesagt hatte, so ließ er doch sonst im Eifer für die katholische Religion nicht nach. Hiervon geleitet, bewirkte er 1580 vom Papste die Errichtung einer apostolischen Nuntiaturs (Nuntiaturs per superiorem Germaniam), welche bis 1621 bestand. Die apostolischen Nuntien entsfalteten zu Graz eine sehr große Thätigkeit durch wiederholte Visi-

tationen aller Klöster und Pfarren Innerösterreichs, durch Erlassung und Durchführung vieler Disciplinardecrete u. s. w. Weiter richtete Erzherzog Karl, den seine Gemahlin Maria, Herzogin von Bayern, an Eifer für die katholische Sache noch überragte, sein Augenmerk auf die fast ganz lutherisch gesinnte Bürgerschaft in Graz, und es gelang ihm, in den Rath einen katholischen Anwalt, Julius von Sara, zu bringen (22. Juli 1584), der viel für die katholische Religion wirkte. Wiederholt verbot Karl auch den Bürgern den Besuch des lutherischen Stiftes und ließ mehrere besonders renitente Bürger ausweisen. Nach seinem Tode (10. Juli 1590) führten Erzherzog Ernst bis 1593 und Erzherzog Max bis 1595 im Verein mit der Erzherzogin Wittve Maria für den noch minderjährigen Ferdinand, den Sohn und Nachfolger Karls, die Regierung im katholischen Sinne fort. Als Ferdinand, welcher von Jugend auf streng religiös erzogen worden war und einige Jahre auf der Universität zu Ingolstadt studirt hatte, großjährig erklärt worden war, trat er 1596 die Regierung seiner Länder an und begann das Werk der katholischen Gegenreformation zunächst damit, daß er 1597 den berühmten Lavanter Bischof Georg Stöbäus zum Statthalter in Graz ernannte. Dieser entwarf einen Plan für die Wiederherstellung der katholischen Religion in Innerösterreich, demzufolge Ferdinand, der sich durch die Concessionen seines Vaters auf dem Bruder Landtage nicht gebunden erachtete, durch Decret vom 13. September 1598 die lutherische Religionsübung im ganzen Lande untersagte und den Predigern und Lehrern am Stifte befohl, binnen 14 Tagen Graz und alle Länder des Erzherzogs zu verlassen. Am 30. September 1598 erging der Befehl, alle in Graz und Steiermark befindlichen Protestanten sollten binnen einer bestimmten Zeit entweder zur katholischen Religion zurückkehren oder auswandern. Am 14. October 1599 wurde das Stift mit Gewalt geschlossen. Während im Herbst 1599 und fast das ganze Jahr 1600 hindurch Fürstbischof Martin Brenner von Seckau mit den Regierungskommissaren auf dem Lande herumreiste, die Gegenreformation durchzuführen, wurde in Graz selbst am 31. Juli 1600 damit begonnen. Der Erzherzog und sein Hofstaat erschienen in der Stadtpfarrkirche, wohin alle Bürger der Stadt zusammenberufen wurden. Bischof Brenner hielt eine eindringliche Predigt über den Ursprung des Protestantismus, die Uneinigkeit der Reformatoren und die Wahrheit der katholischen Kirche. Hierauf mußten alle einzelnen Bürger vor den Commissaren erklären, ob sie zur katholischen Kirche zurückkehren wollten; wer sich dessen weigerte, erhielt den Befehl, in sechs bis acht Wochen auszuwandern. So mußte auch der berühmte Astronom Kepler, der vom ersten Ausweisungsdecree ausgenommen worden war, Graz verlassen. Am 8. August wurden die Bürger von Graz in der Stadtpfarrkirche in Eid genommen, dem katholischen Glauben treu zu bleiben, und am Abende des